

„Wie wollen wir leben?“

Erinnerung Seit Jahren organisiert die Eugen-Grimminger-Schule einen eigenen Holocaust-Gedenktag. Diesmal wird erstmals das neue Denkmal angesteuert. *Von Birgit Trinkle*

Wie immer zum Holocaust-Tag gedenken sie ihres Namenspatrons, der so viel riskiert, so viel verloren und so viel geleistet hat. „Allzu schnell ist vergessen, was Ziel der damaligen Widerstandsbewegung war. Ein Kampf um Gedankenfreiheit, freie Meinungsäußerung, Freiheit der Lebensgestaltung, Toleranz und Wahrung der Menschenrechte.“ Dieses Zitat von Eugen Grimminger steht über allem und ist immer wieder zu hören, bei der Auftaktveranstaltung in der Aula der Eugen-Grimminger-Schule (EGS) gleich zweimal. Schulleiterin Katrin Berk spricht in ihrem Vortrag zu drei „klugen, tapferen und kämpferischen“ Frauen darüber, und auch bei einer von Konrad Schneider erarbeiteten und mit John Williams' Musik aus dem Film „Schindlers Liste“ unterlegten Präsentation, kommt es zu Ehren. Das hat ganz viel mit dem Selbstverständnis dieser Schule zu tun.

Die erste Frau, die Studiendirektorin Berk vorstellt, ist Eugen Grimmingers Ehefrau Jenny, eine geborene Stern und einer von mehr als einer Million Menschen, die allein im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurden. Dass sich ihr Mann für die Weiße Rose eingesetzt hat, bezahlte die in Michelbach/Lücke geborene Crailsheimer Jüdin mit ihrem Leben. Daran wäre Grimmingers, später Präsident des Landesverbands landwirtschaftlicher Genossenschaften, beinahe zerbrochen.



Verantwortung übernehmen

Die zweite Frau, an die Berk erinnert, ist Esther Bejarano, die das Grauen von Auschwitz überlebt hat, weil sie im Mädchenorchester des KZ unter anderem an der berühmten Rampe spielen musste, um Ankommande ruhig zu halten – die in aller Regel noch am selben Tag umgebracht wurden. Berk hat die mittlerweile Hochbetagte bei ihrer Crailsheimer Konzertleistung im Herbst erlebt und war tief bewegt. Im persönlichen Gespräch habe sie die alte Dame gefragt, wie diese die Kraft finde, noch immer dreimal wöchentlich ihre Ge-



Anna Feil und Saad Ali, beide 17 Jahre jung, führen andere Schüler am Weiße-Rose-Platz ans Thema heran. Sie informieren über die Beziehungen und die Schicksale der Familien Scholl und Grimminger.

schichte zu erzählen. Bejarano habe gesagt, sie werde erst aufhören, wenn auch die Letzten begriffen hätten, dass sie Verantwortung übernehmen müssten für das Geschehene und dafür, dass das alles nicht noch einmal geschehe.

Erinnerung auslöschen

Crailsheim hat eine Jenny-Stern-Straße, nach Eugen Grimminger sind eine Straße und eine Schule benannt, mittlerweile gibt es ein Scholl-Grimminger-Denkmal.

„Der Stadt ist es wichtig, an diese Geschichte zu erinnern.“ Als Historikerin verweist sie auf die Bedeutung einer kritischen, differenzierten Auseinandersetzung mit Geschichte, und entsprechend entsetzt sei sie gewesen zu hören, dass die nationalistic Regierung in Polen alles, was an den Kommunismus erinnerte, aus dem öffentlichen Raum entfernt habe, auch die Gedenktafel an Rosa Luxemburg in der Haller

Partnerstadt Zamosc: „Das ist das Einzige, was in Polen an Rosa Luxemburg erinnert hat.“ Ihr Mörder, der nie bestraft wurde, lebte in den 50er-Jahren unbehelligt in Crailsheim.

„Dieser Gedenktag an unserer Schule dient immer auch dem Jetzt und Heute.“

Katrin Berk
Leiterin der Eugen-Grimminger-Schule

„Die Freiheit ist immer auch die Freiheit der Andersdenkenden“: Mit diesem Zitat Rosa Luxemburgs schließt sich der Kreis zu Grimmingers Überzeugungen und zur Weißen Rose.

Berk erinnert daran, dass dieser Tag für die Schule nicht nur Gedenken bedeute, sondern auch „dem Jetzt und Heute“ diene. Ihr

sei die Frage wichtig, ob dieser demokratische Staat, dieses Europa, noch Zivilcourage, Geradlinigkeit und Aufrichtigkeit benötige. Den ganzen Tag über geben Workshops eine Antwort auf diese Frage, und fast immer geht es um das Einstehen für Werte.

Selbstverständnis einer Schule

Jürgen Haag und Karl-Heinz Wieser sind mit Schülerinnen und Schülern der Landwirtschaftlichen Berufsschule an der EGS unterwegs, wie praktisch alle anderen am Schulleben Beteiligten an diesem Tag. Sie steuern beim Stadtrundgang eine neue Station an, das Denkmal am Weiße-Rose-Platz. Später gibt es ein mithilfe von Hannes Hartleitner erarbeitetes Sprechstück, Führungen mit Stadtarchivar Folker Förtsch, Exkursionen nach Nürnberg, Vorträge, den Film „Die Welle“ und Workshops zu Themen wie Alltagsrassismus und „Wie wollen wir leben?“.

